

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 16 (1975)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Land ohne Leute : wo die Kolonisierung schwerer fällt als die Kolonialisierung  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094965>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wo die Kolonisierung schwerer fällt  
als die Kolonialisierung

# Land ohne Leute

Peter Sager zu den Bevölkerungsproblemen  
in Sowjetasien

Die Sowjetunion verfügt in ihren östlichen Gebieten über eine riesige Siedlungsreserve. Aber in den letzten Jahren hat man trotz allen Anstrengungen, dem weiten Land eine grössere Wohndichte zu geben, sogar zusehends Mühe, die Bevölkerungszahl auch nur konstant zu halten.

Die Sowjetunion weist eine Fläche von 22,4 Millionen Quadratkilometern auf, das heisst rund ein Sechstel der Erdoberfläche, und umfasst den grössten Teil Osteuropas sowie das nördliche Drittel Asiens. Die meisten der 253 Millionen Einwohner leben im europäischen Teil, wo sich die wichtigsten Städte und Industriezentren befinden. Trotz allen Anstrengungen Moskaus bleibt der asiatische Teil, namentlich im Norden und Osten, unterbevölkert. Das kommunistische Regime steht vor drei grundsätzlichen Problemen, was die Bevölkerung Sowjetasiens betrifft:

- Die einheimische Bevölkerung, vorwiegend mongolischen und turkmenischen Ursprungs, muss erst noch in die Sowjetgesellschaft integriert werden.
- Die Ausbeutung der enormen Rohstoffvorkommen setzt angelernte Arbeitskräfte voraus, die nur im europäischen Teil rekrutiert werden können.
- Politisch bedeutungsvoller ist Moskaus Absicht, Sowjetasien im fernen Osten dichter zu besiedeln, um den chinesischen Forderungen nach Rückgabe von Territorien entgegenzuwirken. Peking verlangt etwa 1,5 Mio. km<sup>2</sup>, welche von den Zaren in den «ungleichen Verträgen» dem geschwächten Reich der Mitte entrissen wurden.

## Die einheimischen Völker

Die Bevölkerung Sowjetasiens unterscheidet sich nicht nur nach ethnischer und religiöser Zugehörigkeit, sondern auch nach der Dauer ihrer Unterstellung unter Moskau.

Die grössten Gruppen stellen die Usbeken mit (1970) 9,2 Mio., die Tataren mit 5,9 Mio., die

Kasachen mit 5,3 Mio., die Aserbajdschaner mit 4,4 Mio., die Georgier mit 3,3 Mio., die Tadschiken mit 2,1 Mio., dann die Tschuwaschen, Turkmenen und Kirgisen mit je rund 1,5 Mio. sowie weitere kleinere Stämme.

Die religiösen Bindungen sind durch den kommunistischen Atheismus geschwächt, aber nicht aufgehoben. Die wichtigsten Gruppen sind die Moslems, die Buddhisten und die Animisten (die an die Beseeltheit der Natur und an die Existenz von Geistern glauben).

Seit die zaristischen Vorstösse den Ural in östlicher Richtung überschritten, befinden sich Teile des westlichen Sibiriens schon 400 Jahre unter Moskauer Hoheit. Einige der östlichen Randgebiete dagegen sind erst seit kurzer Zeit unter Sowjetherrschaft, so Tannu-Tuva, einst Teil der Aeusseren Mongolei, seit 1944.

## Unerwünschte Rückwanderung

Trotz langen und grossen Anstrengungen des Sowjetregimes, die asiatischen Gebiete zu kolonisieren, sind die Erfolge bis heute bescheiden geblieben.

Ganz Sibirien und der sowjetische ferne Osten zählen eine Bevölkerung von 25 Millionen. Seit Mitte der sechziger Jahre ist diese Zahl abnehmend, trotzdem der Geburtenzuwachs der Asiaten höher ist als jener der ethnischen Russen in den asiatischen Städten. Der hohe Arbeitsstellenwechsel und die Fluktuation der Arbeitskräfte sind der Bevölkerungsentwicklung abträglich geblieben: von 100 russischen Arbeitern, die auf den Oelfeldern im Obgebiet ankommen, kehren 70 nach Europa zurück.

Die staatlichen Massnahmen gegen dieses Bevölkerungsdefizit sind vielfältig. Studenten, die mit Stipendien ihre Ausbildung finanziert haben, müssen während zweier oder dreier Jahre in Sowjetasien arbeiten. Arbeiter werden mit höheren Löhnen angezogen: nördlich des Polarkreises betragen die Löhne das Dreifache von den europäischen Ansätzen; allerdings sind auch die Lebenshaltungskosten höher. Wer nördlich der Transsibirischen Eisenbahn arbeitet, hat Anspruch auf 36 Tage bezahlten Urlaub gegenüber sonst 24 Tagen im Jahr, ferner auf eine bezahlte Reise nach irgendeinem Ort der Sowjetunion alle drei Jahre, und erreicht schliesslich das Pensionsalter fünf Jahre früher als die Arbeiter westlich des Urals.

Trotzdem bleibt die Mehrheit der nach Sibirien verpflichteten oder freiwillig übersiedelten Arbeiter nicht dort. Einige mögen von der Einsamkeit, der Wildnis, den Möglichkeiten zu Jagd und Fischfang und zum Sport angetan sein. Sibirien wird als eine ungemein faszinierende Landschaft geschildert. Aber die meisten finden das Klima zu hart und die Lebensbedingungen zu primitiv. Sie eilen nach Erfüllung des Vertrages oder nach zureichenden Ersparnissen in die europäischen Städte zurück.

## Akademgorodok ist a-typisch

Die Ansiedlung von Wissenschaftlern und wissenschaftlichen Institutionen ist natürlich leichter. Sowjetasien weist grosse, unbevölkerte Gebiete auf, die sich für gefährliche oder geheime wissenschaftliche Versuche eignen, so zum Beispiel Abschussrampen für Satelliten und unterirdische Nukleartests. Ein Wissenschaftler ist in der Regel weniger komfortabhängig, wenn er die geeigneten Forschungsinstrumente und Arbeitsbedingungen sichergestellt findet.

Die bekannteste solche Forschungsstätte ist Akademgorodok, eine eigentliche Akademikerstadt in der Nähe von Nowosibirsk, 1959 gegründet und heute eine Einwohnerzahl von 40 000 überschreitend. Es befinden sich dort 22 Institute und eine Universität mit 3000 Forschern, die aus allen übrigen Universitäten der Union ausgelesen werden. Auch im übrigen Sowjetasien gibt es wissenschaftliche Institutionen. Ein wissenschaftliches Fernost-Zentrum befindet sich in Wladivostok, hat Filialen entlang der pazifischen Küste und befasst sich mit der Erforschung der Fauna, Flora und der Mineralvorkommen. Aber wie nützlich solche Institutionen auch immer sind: sie tragen nur wenig zur Anhebung der Bevölkerung bei.

Wenn Sowjetasien so dicht bevölkert werden soll, wie es Moskau vorschweben mag, müssen recht schwere Aufgaben gelöst werden. Bessere Transportmöglichkeiten sind eine erste Voraussetzung. Aber der Bau von Strassen und Eisenbahnen ist auf einem Boden äusserst schwierig, der im Winter tief gefroren ist und im Sommer zu Morast aufweicht. Luftverbindungen benötigen weniger Bodeninstallationen, sind aber für Materialtransporte zu aufwendig. Das Eismeer ist zwar befahren, verlangt aber den Dauereinsatz von Eisbrechern. Häuser können auf dauernd gefrorenem Boden nur über Grund auf Eisenbetonpfählen errichtet werden. Frischgemüse kann nur in beheizten Treibhäusern gezogen werden.

## Begehrter für das Ausland?

Auch wenn solche kostspieligen Voraussetzungen geschaffen werden, ist damit noch nicht gewährleistet, dass genügend Siedler zur Niederlassung gefunden werden. In dem Mass, wie die Lebensverhältnisse sich im europäischen Teil verbessern, vermindert sich die Anziehungskraft des asiatischen Teils.

Ueberdies: je attraktiver Moskau die Arbeits- und Lebensverhältnisse in Sowjetasien gestaltet, desto dringender dürfte Peking die Rückerstattung dieser Gebiete fordern. Und könnten langfristig nicht auch andere Staaten mit explodierender Bevölkerung — Japan, Indien — ein begehrliches Auge auf diese weite, unterbevölkerte und von alters her asiatische Landschaft werfen?

# SISCA

LA VÉRITABLE  
CRÈME DE CASSIS  
DE DIJON